

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 18 Pfg. —
Reklamen die dreigeapaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kaiserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 135.

Donnerstag, den 16. November 1911.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 16. November wird die
3. Rate Staatssteuer

erhoben.

Flörsheim, den 13. November 1911.

Die Hebestelle: Heller.

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. cr., vormittags 11^{1/2} Uhr ver-
steigere ich in Flörsheim am Rathaus zwangsweise
gegen Barzahlung:

1 Nähmaschine.

Flörsheim a. M., den 14. November 1911.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Vokales.

Flörsheim, den 16. November 1911.

1. **Ruderball.** Wir machen hierdurch auf die am
Sonntag, den 19. Nov. im Gasthaus zum „Hirsch“ statt-
findende Winterfestlichkeit des Flörsheimer Rudervereins,
wie aus der heutigen Anzeige im Inseraten-Teil dieses
Blattes ersichtlich, aufmerksam. Es ist gelungen ein
ausgezeichnetes Programm zusammen zu stellen und dürfte
jeder Besucher zufriedengestellt werden. Ferner wird
noch auf das am gleichen Tage von mittags 12 Uhr
ab im Gasthaus zum „Hirsch“ stattfindende Preisfest
hingewiesen. Die Preise aus 9 wertvollen Gegenstän-
den, darunter eine silberne Damenuhr mit Kette, be-
stehend, sind ausgestellt bei Friseur Phil. Frank, Wiede-
rstraße.

2. **Eine Familienfeier** beabsichtigt die Freiwillige
Feuerwehr Flörsheim in herkömmlicher Weise am Sil-
vester-Abend zu veranstalten. Der endgültige Be-
schluß wegen des Arrangements wird in der demnächst
stattfindenden Monats-Versammlung gefaßt.

3. **Das Prämierungsergebnis** beim Herbstwettbewerb
des hum. Musikbundes Main-Taunus, veranstaltet von
der Flörsheimer hum. Musikgesellschaft „Lyra“, am letz-
ten Sonntag im Hirsch, gestaltete sich wie folgt:

1. Preis: Georg Roth, „Heiterkeit“ Höchst.
2. „ Heinrich Küster, l. H. Harmonika-
verein Höchst.
3. „ Herm. Führer, Karnevalsverein Rödel-
heim.
4. „ Pet. Klein, Karnevalsverein Rödel-
heim.

II. Klasse:

1. Preis: Karl Best, „Lyra“, Neuenhain.
2. „ Ric. Maurer, „Lust. Brüder“, Nied.
3. „ Wilh. Kunder, „Lyra“, Sossenheim.
4. „ Ferd. Böller, „Lyra“, Sossenheim.
5. „ Heint. Knodt, „Lust. Brüder“, Nied.
6. „ Aug. Weiders, „Lyra“, Sossenheim.

Gesamtspiel:

„Heiterkeit“, Höchst, Wanderpreis, „Heiterkeit“,
Schwanheim, Ehrenpreis, Karnevalsverein Rödelheim,
1. Preis, l. H. Harmonika-Verein Höchst 2. Preis.

— Was bieten die Turnvereine der schulentlassenen
Jugend? Die schulentlassene Jugend, die in den Hand-
werker- und Gewerbebetrieb eintritt, bedarf auch in ihrer
freien Zeit einer Beschäftigung, die ihrer weiteren för-
derlichen und geistigen Ausbildung förderlich ist. Das
kann der Meister oder Lehrherr nicht immer beibringen.
Diese Beschäftigung soll auch eine solche sein, die der
Jugend eine gesunde Erholung bietet und mit Freuden
ausgeübt wird. Sie soll ihr dabei zu gleicher Zeit
Kenntnisse und Fertigkeiten übermitteln, die sie sich
in ihrem Berufe direkt nicht erwerben können, die ihr aber
dort von nicht unwesentlichem Nutzen sind. Die Auf-
gabe, unsere Jugend in einer solchen Weise weiter zu
erziehen und sie in ihrer freien Zeit nutzbringend zu be-
schäftigen, ohne ihre Erholungsstunden zu beeinträchtigen,
haben schon seit langer Zeit die Vereine der Deutschen
Turnerschaft übernommen. Hundert Jahre waren es
im Juni ds. Js., daß Friedrich Ludwig Jahn dem
deutschen Volke das Turnen schenkte und alles, was
es in der Jugendpflege und Jugendberziehung leistet,
hat er ihm schon von Anfang an mit auf den Weg
gegeben. Diese hohen Ziele, die dem deutschen Turnen
zu seinem Siegeszug über die ganze Welt verholfen
haben, sind jetzt noch für die Arbeit der deutschen Turn-
vereine vorbildlich und geben uns die beste Antwort
auf die gestellte Frage. Durch das Turnen soll unsere
Jugend körperlich und sittlich stark erzogen werden, Geist

und Gemüt dürfen dabei nicht leer ausgehen, alles aber
wird gekrönt durch den vaterländischen Geist, der die
ganze Arbeit der deutschen Turnvereine durchzieht. Die
Turnvereine bieten ihren Mitgliedern in ihren Ver-
einslokalitäten für die schlechte Jahreszeit und für die
Abendstunden mit Geräten mannigfaltigster Art ausge-
stattete Räume, in denen sie Gelegenheit haben, die
verschiedensten leiblichen Übungen betreiben zu können.
Die jungen Mitglieder von 14 bis 17 Jahren werden
als Jüglinge in besonderen Abteilungen oder in be-
sonderen Riegen vereinigt und der Leitung älterer, er-
fahrener Vorturner anvertraut. Die Vereinsbeiträge
sind für die Jüglinge, um eine allseitige Beteiligung
zu erzielen, sehr gering. Der planmäßige Unterricht,
wie er in unseren Turnvereinen stattfindet, ist nach dem
Ausdrucke von Gutsmuths, einem Vorläufer des Turn-
vaters Jahn, „Arbeit im Gewande der Freude“. Die Frei-
und Geräteübungen, die nach gesundheitlichem Ge-
sichtspunkte ausgewählt werden, bilden ein wirksames
Gegengewicht gegen die einseitige Arbeit in der Werk-
statt. Denn diese beansprucht immer nur gewisse Mus-
kelgruppen, während andere dabei kaum in Tätigkeit
treten und daher in ihrer Entwicklung zurück bleiben.
Auch sind die Stellungen, die sie erfordert, in gesund-
heitlicher Beziehung nicht immer einwandfrei, denn viele
Arbeiten müssen in gebückter oder seitlich gebeugter
Haltung ausgeführt werden. Herz und Lungen kommen
dabei häufig in Nachteil und schwere gesundheitliche
Schädigungen sind nicht selten die Folge. Kräftige
Kampfbewegungen wirken diesen entgegen, Handübungen
am Reck und an anderen Geräten strecken den Körper,
Sprung- und Laufübungen stärken die Beinmuskulatur,
die bei der beruflichen Tätigkeit meist zu kurz kommt.
Für die gute Jahreszeit und die freien Tage laden
Turn- und Spielplätze zu den volkstümlichen Übungen
und Spielen in freier Luft ein. Besonders den letzteren,
die schon von jeher zum deutschen Turnen gehören,
wird von unseren Vereinen sehr große Bedeutung be-
gemessen, da sie besonders stärkend auf Herz und Lungen
einwirken. Eine große Zahl derselben, nicht nur solche
zum Wettkampfe, sondern auch solche die nur der Freude
und Erholung dienen, steht den Mitgliedern zur Ver-
fügung. Mit diesem ausgedehnten Turnbetrieb ver-
einigt sich die Veranstaltung von Wanderfahrten, denen
unsere Turnväter auch schon eifrig das Wort geredet
haben. Sie führen uns hinaus in die freie Natur und
lassen deren Schönheiten erkennen, machen aber auch
mit Städten der Kunst und Geschichte bekannt und
tragen dadurch zur geistigen Weiterbildung bei. Be-
sondere Kosten verursachen sogar größere solcher Wan-
derungen nicht, da die Einnahme in Gasthäusern vermieden
wird und die Jüglinge bei Bahnfahrten nur den halben
Preis in der 3. Wagenklasse zu entrichten haben. Der
Turnverein von 1861 hier, hat bereits die Einführung
der Wanderfahrten in letzter Generalversammlung be-
schlossen und zwar sollen solche in Form größerer bzw.
kleinerer Turngänge, verbunden mit Kriegsspielen etc.
stattfinden. Geplant ist bereits, am Mittwoch, den 22.
d. Mts. (preuß. Buß- u. Betttag) eine derartige Wanderung
zu unternehmen und hofft die Leitung des Vereins, daß
die Beteiligung eine sehr rege ist. (Näheres wird den
Mitgliedern des Vereins noch bekannt gegeben.) Der
Pflege der Geselligkeit dienen außer den turnerischen
Veranstaltungen häufig gesellige Unterhaltungen etc.
Vaterlands-, Volks- und Turnerlieder beleben diese
Zusammenkünfte, wie auch den Turnbetrieb und die
Wanderfahrten. In den Kreisen der Handwerker und
Gewerbetreibenden hat man daher auch schon seit einiger
Zeit eingesehen, welchen Nutzen der Anschluß an die
Turnvereine ihren Lehrlingen und Gehilfen zu bringen
vermag. Die Zahl der Städte ist bereits eine ganz
ansehnliche, in denen Innungen und verwandte Ver-
einigungen Gewerbetreibender die von ihnen beschäftigte
Jugend den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft
zugeführt haben, um sie die von diesen gebotenen Vorteile
genießen zu lassen. Auch die Regierungstreife sind von
der nutzbringenden Tätigkeit der Turnvereine für die
schulentlassene Jugend überzeugt und wenden ihnen
ihre Unterstützung zu. In vielen Städten ist ihnen
daher der gesamte Turnunterricht der schulentlassenen
Jugend übertragen worden. Überall aber, wo die
Gelegenheit dazu geboten ist, werden die Eltern, Meister
und Lehrherren ein gutes Werk tun, wenn sie die Jugend
veranlassen einem Turnverein der deutschen Turnerschaft
beizutreten.

* Der arme Gutenberg! Graf Dimitri Tolstoi,
einst Minister der Volksaufklärung und später des

Innern, war ein ausgesprochener Feind der Presse, die
dem Erzeaktionär allerdings oft übel mitgespielt hatte.
Eines Tages kam einer seiner Räte, dem er einen Ur-
laub bewilligt hatte, zu ihm, um sich zu verabschieden.
„Ich wünsche Ihnen einen guten Erfolg“, sagte der
Minister; „wohin werden Sie gehen?“ — „An den
Rhein, Erzelenz; ich würde mich glücklich schätzen, wenn
Ew. Erzelenz einen Auftrag für mich hätten.“ — „Einen
Auftrag? Daß ich nicht wüßte... a propos, kommen
Sie nach Mainz?“ — „Ich gedente einige Tage dort
zu verweilen, Erzelenz!“ — „Nun, dann tun Sie mir
einen großen Gefallen: Gehen Sie nach dem Guten-
bergdenkmal und spucken Sie dem Reck in meinem
Namen dreimal ins Gesicht!“ — Dieses kleine russische
Kulturbild wird unter verschiedenen Anekdoten der
Frankfurter Zeitung mitgeteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6^{1/2} Uhr Jahramt für Martin Eichenacher, 7 Uhr geistl.
Jahramt für Pater Jos. Siegler.
Samstag 6^{1/2} Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Hödel,
7 Uhr Jahramt für Frau Elif. Thomas und Angehörige.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. November.

Beginn punkt 2 Uhr Nachmittags.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. November.

Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 15 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.

Sabbatausgang: 5 Uhr 30 Minuten.

Bereinsnachrichten.

Regelgesellschaft 1911. Die Regler werden gebeten sich auf die
hies. Einladung von seitens des Flörsheimer „Ruderver-
eins Flörsheim an dem im Gasthaus zum „Hirsch“ statt-
findenden „Preisfesten“ — am nächsten Sonntag teilzu-
nehmen. Näheres darüber Samstag Abend um 9 Uhr im
„Schützenhof“, anstatt Regelleitung findet eine allgemeine
Versammlung statt. Tagesordnung: Punkt 1) Besprechung
der Weihnachtsfeier, Punkt 2) Diverfes.

Kath. Vereine! Am kommenden Sonntag, den 19. Nov. abends
8 Uhr findet im Schützenhof eine Feier zu Ehren des Bischofs
Kettler statt, wozu die Mitglieder der kath. Vereine mit
ihren Familien herz. eingeladen werden, auch Freunde u.
Gönner sind herz. willkommen. Zur Bestreitung der Un-
kosten wird ein Entree von 10 Pfg. à Person erhoben.

Arbeitergesangsverein Flörsheim. Samstag Abend Einzug in das
neue Vereinslokal von Eddersheim nach Flörsheim in Kaiser-
saal. Vereinsabzeichen und Fadel sind mitzubringen. Ab-
fahrt 7^{1/2} Uhr nach Eddersheim, 9 Uhr Flörsheim. Zahl-
reiches Erscheinen wird gewünscht.

Arbeitergesangsverein Flörsheim. Von der nächsten Woche ab finden die
Singsunden jeden Donnerstag im „Kaisersaal“ statt.

Kameradschaft Germania. Heute Abend 8^{1/2} Uhr Turnstunde im
Schützenhof.

Kameradschaft 1893. Sonntag, den 19. Nov. nachmittags 2 Uhr
Generalversammlung im Gasthaus „zum Löwen“. Um zahl-
reiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr
Turnen im „Schützenhof“.

Militärverein. Nächsten Sonntag, den 19. Nov. Nachm. 1 Uhr
Versammlung im Vereinslokal „Hirsch“. Um zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. November, vormittags 11 Uhr
läßt Peter Ruppert l. nachstehende Grundstücke auf
hiesigem Rathause öffentlich, meistbietend, zu 6 Terminen
versteigern.

No. der Grdst.	Ge- markg. Flörsch.	Karten- blatt No.	Parz. No.	ar	qm
1	12	130	Ad. im Himmelfee	16	46
2	12	132	„ „ „	16	19
3	33	24	„ über der Bach (Baumst. 22 B.) zw. d. Hochh. Bg. u. der Eisenbahn	9	59
4	2	158	Ad. zw. d. Badweg u. Krähwinkelpf.	21	76
5	35	41	Ad. auf dem Rot am Kreuz	12	29
6	34	177	Ad. überm See	4	45
7	34	178	„ „ „	13	13
8	34	179	„ „ „	9	20
9	34	144	„ „ „	5	72
10	34	147	„ „ „	10	38
11	2	157	„ am Badweg u. Krähwinkelpfad	21	74

Flörsheim, den 13. November 1911.

Peter Ruppert.

Rußland im Welttheater.

Während sich Rußland in dem Krieg zwischen Italien und der Türkei bisher ganz zurückhält, scheint es an anderen Punkten der Welt eine lebhaftere Aktivität entfalten zu wollen. Wenn es richtig ist, daß von Wladivostok Truppenbewegungen nach Peking unterwegs sind, so deutet dies zweifellos auf die Absicht, die Beschwerden, die Rußland schon im letzten Frühjahr gegen China vorgebracht, jetzt unter Benutzung der inneren Unruhen zu einem für seine Interessen erfolgreichen Austrag zu bringen. Noch mehr aber tritt sein Verhältnis zu dem persischen Nachbar in den Vordergrund. Aus Anlaß von Handel, die persische Gendarmen mit russischen Konsulsbeamten gehabt haben, hat Rußland ein Ultimatum an Persien gestellt, worin mit gewaltsamen Schritten gedroht wird, wenn die persische Regierung nicht das Vorgehen ihrer Beamten „sühnt“. Wer eigentlich im Recht ist, läßt sich schwer sagen. Die persische Regierung hat das Haus des im Kampf gegen ihre Truppen gefallenen Rebellen Schah es Sattoneh, eines Bruders Mohammed Alis, konfiszieren lassen. Eine russische Bank aber hatte diesem Geld geliehen und behauptete Rechte an dessen Haus zu haben. Die persische Regierung hat sich anscheinend nicht darum gekümmert, und die Vertreter Rußlands hatten sich nach anfänglichem Protest aus dem zu konfiszierenden Hause, ohne daß es zu einem Zusammenstoß kam, zurückgezogen. Nachher forderte Rußland die Zurückziehung der persischen Gendarmen von dem Hause und für die angebliche Beleidigung der russischen Konsulsbeamten — die persischen Gendarmen sollen sie durch Zielen mit ihren Gewehren erschreckt haben — eine Entschuldigung. Die persische Regierung antwortete hierauf mit der Forderung der Abberufung der Konsulsbeamten, was Rußland in der Form ablehnte, daß der russische Gesandte die persischen Noten zurückgab und nochmals Genußnahme forderte. Die persische Regierung lehnte die Forderung Rußlands ab, erklärte sich aber zur Untersuchung des Falles in einer gemeinsamen Kommission bereit. Daraufhin ist nun das russische Ultimatum erfolgt, in dem Rußland sich die „geeigneten Schritte“ zur Wahrung der russischen Interessen vorbehält. Welches diese Schritte sein werden, sagt es nicht, aber es ist wohl klar, daß russische Truppen bereit stehen, um in Persien einzurücken. Wie die Dinge liegen, wird Persien, mag es im Recht oder Unrecht sein, nichts anderes tun können, als nachgeben. Denn auf Hilfe von England oder von irgend welcher anderen Macht rechnet es vergeblich, und die Möglichkeit, Rußland zu trotzen, besteht nicht. Wenn also Persien den Schrein von Souveränität, den man ihm noch gelassen hat, retten will, so bleibt ihm gar nichts übrig, als die russische Forderung zähneknirschend anzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Lord Londsdale, der bekannte Jugendfreund Kaiser Wilhelms sandte der „Evening Times“ auf eine Anfrage wegen der angeblichen antienglischen Haltung des deutschen Kronprinzen im Reichstage folgende telegraphische Antwort. Nach dem was ich von seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen zu wissen die Ehre habe, glaube ich keinen Augenblick, daß eine antienglische Rundgebung sein Zweck gewesen sein kann, denn es gibt niemanden, der England in allem, was England angeht, außerhalb seines eigenen nationalen Interesses freundschaftlich gesinnt wäre, als der deutsche Kronprinz. Hierüber hinaus ist es schwierig, eine Meinung auszubringen, da ich sie mir nur nach dem, was ich in den Zeitungen gelesen habe, bilden kann. Doch bin ich überzeugt, daß irgendwo ein Mißverständnis vorliegen muß, und daß die Haltung des Kronprinzen nicht antienglisch gewesen sein kann.

* Im Verlaufe der Reichstags-Sitzung ließ Staatssekretär von Riberlen-Bäcker den Abgeordneten Erzberger um eine Unterredung bitten, die nahezu eine Stunde dauerte. Der Staatssekretär machte dem Vertreter der Zentrumspartei vertrauliche Mitteilungen über die Stellungnahme des Reichskanzlers zu dem Verfassungs-Änderungsantrag des Freiherrn v. Hertling, der für künftige Fälle die Genehmigung des Reichstages für die Veränderung der Grenzen unserer Schutzgebiete vorsieht, und ließ sich von dem Abg. Erzberger über die Art, wie sich das Zentrum die weitere Behandlung des An-

trages denkt, unterrichten. Im Anschluß an diese Mitteilungen gab der Staatssekretär Herrn Erzberger verschiedene Aufschlüsse über schwebende Fragen, die sich auf die auswärtige Politik beziehen. Die Unterredung war streng vertraulicher Natur; sie läßt es aber nicht unmöglich erscheinen, daß die Regierung zu einem gewissen Entgegenkommen gegenüber dem Antrage des Freiherrn von Hertling bereit ist. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Regierung dem Reichstag bei kolonialen Landwerb dieselben Rechte einzuräumen bereit ist, wie bei den Handelsverträgen.

Dem „Neuen Wiener Journal“ wird aus Berlin berichtet, daß in dortigen politischen Kreisen von einer nicht unbedenklichen Verstimmung zwischen England-Deutschland und Italien gesprochen wird und zwar, weil Deutschland und Oesterreich mit der geplanten italienischen Flottenaktion im ägäischen Meere nicht einverstanden sein sollen.

* Graf von Bosdowski, welcher bereits für den Reichstagswahlkreis Bielefeld als Kandidat aufgestellt ist, wird nun eine zweite Kandidatur annehmen. Die bürgerlichen Parteien des Wahlkreises Bielefeld haben dem Grafen diesen Wahlkreis angetragen.

* Zu Beginn der Dienstag-Sitzung der bayerischen Abgeordneten-Kammer verlas Staatsminister von Bretsch eine allerhöchste Botschaft, wonach der gegenwärtige Landtag aufgelöst wird. Sowohl die Rechte wie auch die Linke nahmen die Botschaft mit stürmischem Bravo entgegen. Präsident v. Orterer schloß darauf die Sitzung, die noch keine fünf Minuten gedauert hatte, mit einem Hoch auf den Regenten, in das die anwesenden Sozialdemokraten mit einstimmten. Das Königreich Bayern ist damit in die schwierige Lage versetzt, zwei Wahlen, Reichstags- und Landtagswahl, ziemlich gleichzeitig vollziehen zu müssen.

Rußland.

* Wie verlautet, sollen im nächsten Jahre alle russischen, nach der österrussischen und deutschen Grenze führenden Bahnen verstaatlicht werden.

Frankreich.

* Mehrere Mitglieder der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten übten an der diplomatischen Geschichte des deutsch-französischen Abkommens, sowie an diesem Abkommen selbst scharfe Kritik. Es sei bedauerlich, so wurde u. a. ausgeführt, daß die französische Diplomatie sich um das Schicksal der Eingeborenen in den abgetretenen Bezirken nicht eifriger gekümmert habe. Mit Interesse wurden die Ausführungen des katholischen Bischofs der Kongo-Kolonie angehört. Der Präsident Deschanel ersuchte die Kommission, über alles vergangene den Schleier der Vergessenheit zu breiten und sich mit dem nächsten was not tue, nämlich mit den schwebenden französisch-spanischen Verhandlungen zu befassen. Die Kommission müsse darauf bestehen, daß ihr alle Geheimnisse über Deutschlands Recht, namentlich Spanisch-Guinea künftighin zu erwerben, vorgelegt werden. Man sagt, daß der Minister des Aeußern die bestimmte Erklärung abgegeben werde, daß Frankreich bei seinen Verhandlungen mit Spanien darauf bestehen wolle, zwischen Tanger und Fez den spanischen Einfluß fern zu halten.

England.

* Herr Bonar Law wurde von den unionistischen Abgeordneten, die sich im Carlton Club versammelten, einstimmig zum Führer der Partei im Unterhause gewählt.

Spanien.

* In London eingegangene angeblich aus zuverlässiger Quelle stammende Meldungen besagen, daß der Gesundheitszustand des Königs von Spanien viel zu wünschen übrig lasse. Er soll an demselben Uebel leiden, an dem sein Vater Alfons 7. im Alter von 28 Jahren gestorben ist.

Zum Krieg um Tripolis.

Die italienische Flotte kehrt um.

Dem Korrespondenten der „Fr. Ztg.“ wird aus Rom mitgeteilt, daß italienische Geschwader habe den Befehl erhalten, aus dem Ägäischen ins Mittel-

ländische Meer zurückzukehren. Wenn dieser Befehl tatsächlich ergangen ist, würde er bedeuten, daß der Plan, den Kriegsschauplatz auf andere türkische Besitzungen als Tripolis auszudehnen, vorläufig aufgegeben ist. Der Gedanke liegt nahe, daß Vorstellungen anderer Mächte dieser Gegenüber zugrunde liegen würden.

Vom Kriegsschauplatz.

„Avanti“ erhält aus Venedig über die bevorstehende italienische Flotten-Aktion folgendes Telegramm: Die Schiffs-Division unter dem Befehl des Herzogs der Abruzzen, bestehend aus zwei großen Schlachtschiffen und 4 Torpedobooten, hat bereits zwischen den Inseln Cerigo und Canbia Stellung genommen. Die 2. Division, bestehend aus 9 großen Schlachtschiffen und 3 Unterseebooten unter Admiral Aubry befindet sich schon bei Lemnos. Eine dritte Division ist von Venedig abgefahren und ebenfalls nach Lemnos gerichtet. Die Landung auf Mytilene, Chios und Rhodus wird unter der Schutze von 3 Divisionen mit Truppen aus Padua, Venedig und Mailand erfolgen. Der Dampfer „Leonidas“ ist nach weiterer Meldung aus dem ägäischen Meer in Neapel eingetroffen. Der Kapitän berichtet, er habe in den Dardanellen 5 türkische Kriegsschiffe und 3 Torpedobooten unter Vollbatterien gesehen, woraus zu schließen sei, daß die türkische Flotte mit der italienischen kämpfen will.

Das „Echo de Paris“ meldet aus Rom: Briefe aus Jerusalem berichten von einer starken Erregung der Türken in Palästina gegen die Italiener. In Jerusalem, Jaffa und Bethlehem fanden antiitalienische Kundgebungen statt. In Jerusalem feierten die Türken ihre angeblichen Siege über die Italiener durch festliche Veranstaltungen. Die türkischen Behörden in Palästina erheben neuerdings von allen Italienern Steuern, beispielsweise vom italienischen Basiliener-Kloster eine Steuer von 18 000 Franken.

Tunis ist ruhig, nur die Italiener sind noch erregt. Abordnungen von Eingeborenen versicherten dem Gouverneur ihre loyale Haltung. Die Mächte verlangen eine Verstärkung der Garnison von Tunis. Mehrere Verhaftete wurden im Besitz erheblicher Geldbeträge gefunden, ein Zeichen dafür, daß unter die Anführer Geld verteilt worden ist.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Am Montag wurde in den ersten Morgenstunden die südliche Front der italienischen Stellungen zwischen der Ravalliereserne und dem Humellianabrunnen angegriffen. Der Angriff wurde von einem Bataillon regulärer Truppen, das von Artillerie unterstützt worden ist, unternommen, kam jedoch 600 Meter von den italienischen Stellungen entfernt, infolge des italienischen Artilleriefeuers, zum Stehen. Die Türken verloren fünf Tote, darunter einen Offizier, und nahmen zahlreiche Verwundete mit sich. Am Nachmittag wurde ein neuer italienischer Angriff gemacht, der ebenfalls von italienischen Truppen zurückgewiesen wurde.

Die italienische Presse zeichnet die Lage in Tripolis jetzt mit geringerem Optimismus. Die „Tribuna“ meldet, daß die Türken über die tunesische Grenze Verstärkungen, Munition und Proviant erhielten; auch der Nachfolger Feihy Wehbi sei über Tunesien im türkischen Lager eingetroffen. Die Stimmung der Türken sei infolgedessen gehoben. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß auch in der Stadt Tripolis der Aufstand wieder sein Haupt erhebe. Die am 26. Oktober eingedrungenen Heinde verschwanden in der Menge, erhielten aber vom türkischen Lager Nachrichten durch Leuchtfeuer. Auf die italienischen Soldaten werde wieder aus dem Hinterhalt geschossen; der Divisionskommandeur de Chaurand sei nur durch ein Wunder einem solchen Attentat entgangen. Notwendig sei also eine abermalige Säuberung der Operationsbasis, ehe der geplante Vorstoß erfolge.

In Konstantinopel verlautet, daß es den Italienern durch ein Umgehungs-Manöver gelingen sei, den türkischen Truppen in Tripolis eine empfindliche Schlappe beizubringen.

Nach amtlichen Nachrichten dauern die Kämpfe von Tripolis in den Positionen vor Heni und Medschab fort. Die mächtigsten italienischen Panzer unterstützen die Operationen. Die Italiener versuchten, bei Schatlarab die türkischen Linien zu überflügeln, wurden aber von den arabischen Freiwilligen des Dschebel Jarb unter Verlust von 100 Toten und 300 Wundverwundeten zurückgeworfen.

Irrfahrten des Lebens.

Roman von E. Lorenz.

(Fortsetzung.)

Ferdinand war noch um einige Schatten bleicher geworden, diese Erregung sprach aus seinen Zügen, seine blühenden Augen bohrten sich, als könnten sie sonst verraten, was in ihm vorging, in den Fußboden, und unwillkürlich richtete er seinen Sessel dem Fräulein näher, so daß auch ihn das Licht nicht mehr voll treffen konnte.

„Ich höre,“ war die fast tonlose Entgegnung, worauf die Dame, ein Blatt von den übrigen loslösend, leise fortfuhr: „Hier steht geschrieben: „Fräulein Emilie von Norden, Schwester der Frau Baronin Hedwig von Berg, geborene von Norden, hat den Nießbrauch des gesamten hinterlassenen Vermögens der Baronin von Berg, das nach dem Tode des Fräuleins von Norden zur Hälfte an die Seitenlinie derer von Norden fallen soll. Sollte jedoch Fräulein Emilie von Norden sich zu einer Ehe entschließen, dann soll dem Fräulein von Norden das Recht zustehen, ein Drittel des gesamten Vermögens ihrem einzigen Satten, resp. ihren Kindern, oder ihren alsdann von ihr zu bestimmenden Erben zuzusprechen. Im Falle Fräulein von Norden jedoch ehelos bleibt, treten bei ihrem Tode die vorherigen Bestimmungen ein.“ Der andere Teil des Testaments hat für dich kein Interesse, Ferdinand, und nur diese Klausel soll den Stoff zu unserer Unterredung bieten.“

Mit einer leisen Verlegenheit schob sie die Papiere beiseite; ihre Augen blieben zu Boden gesenkt, und so konnte sie nicht den gespannten, fast lauernden Ausdruck, der in Ferdinands Zügen lag, bemerken; nicht

sehen, wie sich seine Brust von schweren Atemzügen hob, wie furchtbar die Erregung war, die er nur mit Mühe zu unterdrücken vermochte.

Nachdem sie eine minutenlange Pause gemacht, die aber dem jungen Manne eine Ewigkeit dünkte, fuhr sie hochaufatmend fort: „Es hat mich bekümmert, daß meine Schwester Deine Zukunft nicht bedacht hat; ja, ich gestehe Dir, daß nur die Sorge um Dich manche schlaflose Nacht gebracht hat, ebenso wie der Vorstoß, den ich Dir jetzt zu machen gedenke. Ich muß dabei ein wenig weit ausholen, um Dir die Situation klar zu machen, vielleicht Dich ein wenig verlegen; allein wenn es sich um das Glück, um Deine Zukunft handelt, darf das keine Rolle spielen. Also zur Sache. Du lebst fast zwanzig Jahre in unserer Familie als Mitglied derselben; Du hast Dich an Wohlleben gewöhnt und — leider! — uns vergessen gemacht, wie Du es selbst vergessen hast, daß Du nicht durch die Bande des Blutes mit uns verknüpft bist. Du hast die Gewohnheiten der jungen Männer unseres Standes angenommen, aber — nimm es mir nicht übel — auch ihre Fehler. Meine Schwester, noch mehr mein Schwager, denn er wollte in Dir nicht sein Kind sehen, wie es meine Schwester tat, und ich selbst trage die Schuld daran; denn bei den jetzt eingeetretenen Verhältnissen wäre es notwendig, daß Du etwas Positives ergreifst, ein Fach wählen könntest, das Dir eine glückliche und freie Position anwiese, anstatt in eine für einen jungen Mann immer missliche Abhängigkeit von einem Weibe zu geraten. Doch geschehene Dinge lassen sich nicht ändern, und Du, Ferdinand, stehst vor einer unangenehmen Alternative. Wäre ich, anstatt eine alte Jungfer zu sein, eine verheiratete Frau, dann wäre Dir und mir geholfen. Du könntest die-

selbe Stellung bei mir einnehmen, wie bei meiner guten Hedwig, und wenn ich auch die Zügel etwas straffer zöge als sie, so würdest Du doch Deine Pflichten nicht haben; so aber geht dies nicht. Das Warum werde ich Dir erklären, da Du verständig und Mannes genug bist, um die sozialen Mißstände zu begreifen. Als Du in unser Haus kamst, war ich fast zwanzig Jahre alt und auch erst kurze Zeit bei meiner Schwester; eine unglückliche Neigung hielt damals meine ganze Seele besessen und ließ mich größere Gesellschaft meiden. Trost fandst Du kaum zwölf Jahre jünger bist und es also unmöglich ist, daß ich — Deine Mutter sein könnte, fand die Verleumdungsfucht Stoff, und da die Welt mit nichts freigebiger ist als mit Jahren, die sie besonders gern Mädchen reichlich zuteilt, so tauchte das Gerücht damals auf, meine Schwester habe sich großmütig meiner und meines Knaben angenommen, Du seiest ein Kind der Liebe, ich sei als blühendes sechzehnjähriges Mädchen von meinem Verführer verlassen, auch nicht erst zwanzig, sondern vier- bis fünfzehnjährig Jahre alt, kurz, der Roman war fertig! Mein Stolz, das Bewußtsein meiner Reinheit, das Bewußtsein, daß ich ja durch meinen Geburtschein die Grundlosigkeit dieser verleumdungsfüchigen Gerüchte widerlegen konnte, hielt mich aufrecht und ließ mich belächeln, ja, fuhr sie mit schönem Erdben fort, trotz des scheinbaren Widerspruchs der darin liegt, würdest Du mir durch jene Fataleität nur lieber; ich wollte es Dich nicht entgehen lassen, was ich durch Dich litt; ich wollte es besonders meine Schwester nicht fühlen lassen, daß sie mir mit der Erfüllung ihres Lieblingswunsches eine schmerzende Wunde geschlagen; ich wollte vor allen Dingen der Welt beweisen, wie wenig abhängig ich von ihrem Urteil sei, und ließ Dir daher die Sorgfalt an-

Aus der Türkei.

Die türkische Presse bespricht die Möglichkeit der Ausdehnung der Reichsgelände in die türkischen Küsten und meint, die Befestigung der Archipelinseln wäre kein Präsumptionsmittel, da die Türkei dort nichts zu verlieren hätte und von der Fortsetzung des Krieges nur Vorteil haben könnte.

Aus Italien.

Italien hat die Mächte von seiner Absicht, den Kriegsschauplatz zu erweitern und auf die Küsten des Ägäischen Meeres auszudehnen, unterrichtet. Die Behauptung Turiner und Mailänder Blätter, daß Deutschland und Oesterreich gegen die geplante Flottenaktion Italiens Einspruch erhoben hätten, ist unbegründet. Von Deutschland ist das jedenfalls bis jetzt nicht geschehen, und wenn Oesterreich freundschaftliche Vorstellungen erhoben haben sollte, so beziehen sich diese wohl nur gegen eine Aktion, die die Ruhe auf dem Balkan stören könnte. Ob aber nicht andere Mächte weitergehende Vorstellungen erhoben haben, ist eine andere Frage.

Zur Revolution in China.

Nachdem nunmehr alle bedeutenden Städte des südlichen und mittleren China in die Hände der Rebellen gefallen sind, greift die Bewegung immer mehr nach Norden über. So wurde das Gebäude des Generalgouverneurs von Tientsin niedergebrannt. Die Stadt ist

Tientsin.



in den Händen der Revolutionäre, zu denen die Truppen übergegangen sind. Die Lage der Regierung in Peking wird als hoffnungslos bezeichnet. Proklamationen finden die Befestigung Peking's durch die Revolutionäre am 13. November an. Die Re-

Europäisches Viertel in Tientsin.



bellen haben alle Maßnahmen zur Gefangennahme des Regenten getroffen, wenn er nach Norden fliehen sollte. In Peking ist Fürst Augustow, der Direktor der russisch-asiatischen Bank, eingetroffen. Er stellt in Abrede, daß Anleiherverhandlungen mit dem Kaiserthum der

Ansicht von Pootungsu.



Mandschurei, sowie Vorbereitungen für das Eintreffen des Hofes in Peking getroffen habe. Neben Tientsin ist auch das aus dem Bogersfeldzuge bekannte Pootungsu in die Hände der Rebellen gefallen.

*

Der deutsche und der englische Admiral besuchten Nanking und empfahlen den Konsuln, sich mit dem Konsulatspersonal zurückzuziehen, da die Kriegsschiffe nicht imstande seien, sie zu schützen. Dreizehn chinesische Kriegsschiffe sind in

Nanking angekommen. Sie haben bisher keine Flagge. Man versichert, daß sie die republikanische Flagge aufziehen werden. Zwei Kreuzer, drei Kanonenboote und ein Transportschiff sind dem Kanal auswärts gefahren, augenscheinlich in der Absicht, die Stellung der Revolutionäre zu bombardieren.

Yuan-shikai ist mit 2000 Mann in Peking eingetroffen. Eine enorme Menschenmenge war zusammengeströmt und empfing ihn schweigend. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Der Einzug von Yuan-shikai in Peking erfolgte mit großem Pomp. Abends wurde er zum unumschränkten Kommandanten aller Truppen ernannt und ausgerufen. Er gilt gleichsam als Diktator.

Der japanische Kontreadmiral und Befehlshaber des internationalen Geschwaders vor Hankau teilte dem Konsulatskorps in Hankau den Abfall dreier Schiffe des Admirals Sah und des gesamten Lagers der Kaiserlichen zu den Revolutionären mit. Die Revolutionäre haben den Bahnhof besetzt und beschließen die Chinesenstadt Hankau und den Bahnhof bei Kilometer 10. Der Rückzug der treu gebliebenen Kaiserlichen nach Norden wird erwartet. Der Verkehr auf der Bahn Peking-Hankau ist wieder unterbrochen.

Das Petersburger auswärtige Amt erhielt aus Peking die Nachricht, der Hof sei nach der Mandschurei entflohen.

Aus Peking wird gemeldet: Die Unabhängigkeit der Provinz Kwantung wurde offiziell proklamiert. Die revolutionären Führer erließen eine Proklamation, worin sie den Mandschu ihre Güter garantieren, wenn sie den Schwur der Treue leisten. Viertausend Mandschu haben diesen Schwur schon geleistet und sind freigelassen worden. In der gleichen Proklamation wird das Tragen von Zöpfen verboten.

Die „Times“ meldet aus Schanghai: Unter den englischen Einwohnern herrscht grobe Erregung über die im Unterhause gefallene Andeutung, daß es nötig sein könnte, Truppen zu landen. Schanghai sei mit seinen 700 Mann Polizei und 1000 Freiwilligen vollkommen imstande, sich selbst zu verteidigen. An manchen Stellen glaube man aber, daß die Deutschen, vielleicht auch die Japaner, einen Vorwand für das Landen von Truppen willkommen heißen würden. Es sei kürzlich ein Offizier aus Tsingtau dazugewesen, um sich nach einem passenden Orte für eine Kaserne umzusehen. Die Folgen einer Besetzung könnten höchst ernst sein, während jetzt vollkommene Ruhe herrsche.

Aus aller Welt.

Spielhölle. Die Kriminalpolizei hob in einem Hotel in Leipzig ein Spielernest aus. Dreißig meist auswärtige Gutsbesitzer, Kaufleute und Viehhändler beteiligten sich am Spiel. Die Umsätze waren ziemlich groß. Ein großer Geldbetrag wurde beschlagnahmt.

Cholera. In einem Dorfe des Bezirks Kamobot (Belgien) sind sieben Erkrankungen an Cholera vorgekommen, davon sind drei tödlich verlaufen. Weitere 7 Kranke sind der Cholera verdächtig.

Erdbeben. Dienstag Nachmittag 5 Uhr 24 Minuten 47 Sekunden registrierten die Instrumente der Werte in Laibach den Beginn eines katastrophalen Erdbebens. Die Herdbistanz beträgt etwa 9000 Kilometer.

Uebervollene Arbeitswillige. Bei Maison-Laffite, Dep. Seine et Oise, überfielen an hundert Ausländer zwanzig Arbeitswillige auf einem Bauplatz der Westbahn. Es kam zu einem heftigen Kampfe, bei dem ein Arbeiter durch einen Revolverstoß getötet wurde.

Verhafteter Prinz. Aus Marseille wird gemeldet, daß der dortige Polizei der Prinz Muhammed Ali Khan, der als Vertreter seines Oheims, eines indischen Nadschas, an den englischen Kronungsfeierlichkeiten teilgenommen hatte, verhaftet wurde, weil er angeblich einem Pariser Juwelier Schmuckstücke im Werte von 21 000 Franken herausgelockt hatte.

Die Arsenalarbeiter. Das Syndikat der Arsenalarbeiter von Paris protestiert gegen die Verfügung des Marineministers, aus den Arsenalen sämtliche unbefugten Arbeiter zu entlassen und verlangen vom Minister die Aufhebung dieser Verfügung.

Sturmschäden. Der Sturm in Cherbourg hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Ein dreistöckiger

Neubau ist eingestürzt. Viele Bäume wurden entwurzelt, die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen. Bei Port Bail sind Schiffsrümpfe angeschwemmt worden. Auch an anderen Stellen der französischen Küste verursacht der Sturm großen Schaden.

Angesandene Lebelgewehre. In Bourges bei Besse wurde auf dem Felde neben dem früheren Seminar, in dem zur Zeit die Reservisten des 22. Infanterie-Regiments untergebracht sind, kürzlich ein zerbrochenes Lebelgewehr gefunden. Trotz sorgfältiger Untersuchung blieb es unaufgeklärt, wie das Gewehr dorthin gekommen ist. Jetzt wurde ein zweites Gewehr unter ähnlichen Umständen auf dem Felde aufgefunden. Der Oberst des Regiments gab den Befehl, daß die Gewehre nunmehr Nachts auf dem Kasernenhofe aufgestellt und von Wachtposten scharf bewacht werden sollen.

Von der Luftschifffahrt.

*Luftfahrt des Reichslanzlers. Das Luftschiff „Schwaben“ unternahm am Dienstag von dem Flugplatz Johannisthal aus eine dreistündige Fahrt. Unter den 18 Passagieren befand sich der Reichslanzler von Bethmann-Hollweg nebst Gemahlin, welche zum erstenmal in einem lenkbaren Luftschiff fuhren.

*Notlandung des „M. 1.“ Als Montag gegen Abend das Luftschiff „M. 1.“ seine dritte Fahrt machte, gab der Luftkreuzer Notsignale durch Leuchtkegel ab. Die Mannschaften des Luftschiffers batallions eilten zur Hilfe herbei. Der Kreuzer hat eine Notlandung vornehmen müssen. Das Höhenfeuer ist zerstört. Der Ballon hat veraltete Beschädigungen erlitten, daß er abmontiert werden muß. Zur Zeit liegt das Militärluftschiff in einem Wäldchen an der Militärstraße. Die Ursache des Unglücks ist auf Versagen des Motors zurückzuführen. — In dem Unfälle ist noch zu melden, daß die mehrfachen Versuche, die Motoren in Gang zu bringen, mißglückten. Es erfolgte dadurch eine unglückliche Landung. Das Luftschiff stieß an Telegraphenstangen, wodurch ein Propeller zerstört wurde. Der Befehlsgelassene es nicht, das Luftschiff in die Halle zu bringen.

Kunst und Wissenschaft.

Laufverhinderung im Telephon. Der dänische Vordirektor Petersen in Nyboeing (Insel Falster) hat, dem „Hannoverschen Courier“ zufolge, eine Verbesserung des Telephons dadurch erreicht, daß er die Sprechtrichter erwärmt und so die darin befindliche Luft verdünnt. Die Folge davon ist, daß man auch bei Gesprächen auf sehr bedeutende Entfernungen den Laut mit bedeutender Verstärkung und großer Schärfe vernimmt. In der dänischen Versuchsanstalt, die unter staatlicher Oberaufsicht steht, wurden durch Prof. S. J. Hannover von der Polytechnischen Lehranstalt in Kopenhagen Versuche angestellt, die sehr gute Ergebnisse zeigten. Hannover erklärt, daß eine große Verstärkung des Lautes eintrete, ganz gleichgültig, ob die Membran ganz genau eingepaßt sei. Bei Gesprächen zwischen Nyboeing und Kopenhagen sei der Laut so stark gewesen, daß man die Worte hören könne, nachdem man den Apparat auf den Tisch gelegt und sich davon ein Stück entfernt habe. Die Erfindung ist in vielen Ländern, u. a. auch in Deutschland, zum Patent angemeldet.

Neueste Meldungen.

*München, 15. Nov. Der Prinz-Regent Luitpold trifft voraussichtlich am 20. November hier ein und wird ungefähr zehn Tage hier bleiben. Der hiesige Aufenthalt erfolgt auf Anraten des Leibarztes des Regenten, der der Meinung ist, der Regent würde das mildere Klima in München besser vertragen als das rauhe in Hohenzollern, und deshalb empfiehlt, Aufenthalt in der Stadt zu nehmen, von wo aus man bei gutem Befinden des Regenten und bei entsprechender Witterung doch die Speerartjagden besuchen könne.

Paris, 15. Nov. Zwischen den Brüdern Mannesmann und der Union des Mines ist eine Einigung erfolgt, auf Grund deren beide Teile alle ihre bergbauartigen Anrechte und Ansprüche in Marokko einbringen. In der neuen Gesellschaft sind die Brüder Mannesmann und Union des Mines zu je 40 Prozent beteiligt. Zur Uebernahme der restlichen 20 Prozent erklärten sich französische Banken bereit.

„Ich versetze Dich nicht ganz, Emilie,“ meinte er stöhnend, „Du wolltest —“
„Heiraten,“ fiel sie mit erzwungener Heiterkeit ein, „erscheint Dir das so wunderbar? Und um die Komit vollständig zu machen, will ich Dich, meinen eigenen Sohn, wie die böse Welt meint, heiraten. Ich glaube damit uns beiden einen Dienst zu leisten; denn erstens wird jene schändliche Verleumdung für ewig entkräftet und Du gewinnst zweitens eine Position im Leben, die Dir allerdings erst nach meinem Tode ganz zu statten kommen wird.“

So geübt auch Ferdinand in der schweren Kunst der Beherrschung war, vermochte er doch nicht bei den Worten des Fräuleins sein nicht gerade allzu freundliches Staunen ganz zu verbergen; ein verlegenes Lächeln schwebte um seine Lippen, die vergebens nach Worten rangen. Endlich hatte er seine Fassung wiedergewonnen; die ganze Tragweite eines Entschlusses seinerseits stand vor seiner Seele; auf der einen Seite ein mühevoll, arbeitsames Leben, das er bis jetzt noch nicht kennen gelernt, und das ihn wie ein Gelsenpflanzengrün, auf der andern Seite eine viel ältere, aber lebenswürdige Frau, die ihn zum reichen Manne machen, ihm die Stellung, die er bis jetzt in der Welt behauptet hatte, erhalten wollte. — Für eine Natur, wie die Ferdinands, war die Wahl nicht schwer und wenige Minuten des Nachdenkens reichten aus, um einen Entschluß zu fassen. (Fortsetzung folgt.)

Vor dem Untersuchungsrichter. Richter: „Welches ist Ihr Name?“ Angeklagter: „Max.“ Richter: „Und auf welchen Namen hört Ihre Frau?“ Frau (welche als Zeugin gegen ihren Mann auftritt, dazwischen rufend): „Das heißt, nur wenn ich will!“

gebeihen, die ich dem rechten Sohne meiner über alles geliebten Schwester hätte angedeihen lassen, wenn er am Leben geblieben wäre. Daß ich aber einen tiefen Groll gegen die Gesellschaft empfand, wird Dir begreiflich sein; hätte doch jenes schändliche Gerücht einem Freier zu Ohren kommen und mich in die Notwendigkeit versetzen können, mich zu verteidigen! Und das hätte Emilie von Norden nie und nimmer getan; fälschlich anlagten durfte man nicht, aber mich für ein Vergehen entschuldigen, das ich nie begangen, viel weniger begangen habe? Lieber sterben!“

Sie brach ab; ein leises Beben lief über ihren zarten Körper und Ferdinand, dessen Zügen gespannt an den feinen Zügen der Dame hingen und der ihrer Erzählung mit sichtbarem Interesse lauschte, bemerkte, daß ihre Brust sich schweratmend hob; daß sie noch bei der Erinnerung an die längst verstlossene böse Zeit furchtbar litt und nur mit Schmerz sie aus dem Grabe der Vergangenheit gezogen hatte.

Unwillkürlich wurden seine Blicke wärmer; ein Gefühl des tiefsten Mitleids bemächtigte sich seiner, und ihr näher rüdend, ergriff er ihre matt herabhängende Hand, die er innig an seine Lippen preßte:

„Arme, liebe Emilie,“ flüsterte er, „um mich hast Du so viel gelitten; wie soll, wie kann ich Dir danken?“

„Laß das, Ferdinand,“ meinte sie ein wenig heftig, „ob Du oder ein anderes Kind ins Haus gekommen wäre, bleibt sich gleich. Du bist mir dafür keinen Dank schuldig — ich verlange auch keinen Dank. Du hättest niemals etwas von der tragikomischen Affäre gehört, wenn es nicht zur Klarlegung unseres Verhältnisses nötig gewesen wäre. Du siehst ein, daß ich Dich, wie die Sachen stehen, nicht als meinen Sohn annehmen kann; die verflungenen Mißhänge würden allzu

grell wiederklängen und der Verleumdung, die glücklich verflungen ist, neue und kräftige Nahrung geben. — Ist es Dir klar?“

„Vollkommen,“ erwiderte er zärtlich, indem er ihre Hand fester in die seine nahm, „ich könnte auch vor Dir gar nicht den nötigen Respekt haben, den eine Mutter beanspruchen darf; dazu bist Du noch viel zu jugendlich.“

„Torheit,“ rief sie, ihm ihre Hand entziehend, „sei so gut, ein wenig weiter von mir fortzutrücken, ich will jetzt auf meinen Vorschlag zurückkommen, und da geniert mich Deine Nähe.“

Sie warf sich ein wenig erschöpft in ihren Sessel zurück, wieder tönte der leise, trockene Husten, der das Kammermädchen so besorgt gemacht hatte, über ihre Lippen, und die kleinen Fäße, die neugierig aus dem schwarzen Trauerkleide hervorlugten, bewegten sich unruhig auf dem Teppich hin und her.

„Ist Dir der Passus des Testaments, den ich Dir vorgelesen, in Erinnerung geblieben?“ fragte sie endlich rasch. „Gut,“ fuhr sie fort, als er besahend nickte, „so wird Dir mein Vorschlag erklärlich werden. Ich habe das Recht, meinem Mann ein Drittel des Vermögens zu hinterlassen; ich werde also heiraten und damit das Unrecht, das meine Verwandten an Dir begangen, wieder gut machen.“

Er schaute sie befüßt an; noch begriff er nicht ganz ihren großmütigen Entschluß und verwirrt flogen seine großen, dunklen Augen über die zarte, ein wenig zusammengefunken Gestalt hin, die soeben ihren Entschluß, sich verheiraten zu wollen, kundgegeben hatte. Als sie plötzlich ihre Augen, die sie bisher gesenkt hielt, aufschlug, trafen sie mit den fragenden Blicken Ferdinands zusammen.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte

und bestellen

1000 Bafet Cutol-Bonbons

damit wir für einige Zeit ausreichen, denn Cutol-Bonbons dürfen jetzt nicht fehlen, fründlich werden sie verlangt. Cutol-Bonbons wirken frapant gegen den sich jetzt überall zeigenden Husten. Bei Ausgängen in rauher Bitterung vergesse man nie, Cutol-Bonbons mitzunehmen.

Cutol-Bonbons Bafet 30 Pf.

sind frisch eingetroffen im

Frankfurter Colonialwarenhaus Flörsheim a. M.,
Hochheimerstrasse 2.

Laubfägarbeiten

Wer einem Schultnaben Anleitung in erteilen will, wird gebeten, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Ein

gelegener Bauplatz zu verkaufen.

Näheres Expedition.

Local-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr anfangend, findet im Gasthaus „zum Hirsch“

ein Vortragsabend des hiesigen Local-Gewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereins hiermit höf. eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die neue Reichsversicherungsordnung. Referent: Herr Reallehrer Kahl-Darmstadt.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jeden Donnerstag

frisch eintreffend:

Feinste

Bratfische per Pfd. 22 Pf.

Cabliau o. Kopf p. Pfd 26 „

J. Latscha.

Lade Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Frau Bet. Bettmann 4. Ww.

In einigen Tagen trifft ein

Schiff mit Kohlen

für mich ein und nehme Bestellungen bereits jetzt schon entgegen.

Philipp Dienst III.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verfälschung,
Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugn.
von Ärzten u. d.
Privaten verbür-
gen den sicheren Erfolg.
Neuheit bekömmliche u.
wohlgeschm. Bonbons.
Paket 25 Pf., Doz. 50 Pf.
zu haben bei
Apothete in Flörsheim,
Martin Hofmann Ww.,
Grabenstrasse 48.

Euche Bohn- od. Geschäftshaus, d. f.
Barenh. od. gem. Warengesch. geign.
hier od. umg. Offert. v. Flörsch. unt.
J. J. K. 14 postlag. Mannheim.

Liebhhaber

eines zarten, reinen Gesichtes u.
rofigem jugendfrischem Aussehen
u. blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die echte
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Kadebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Bienenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weich und sammetweich.
Tube 50 Pf.
in der Apotheke.

Castanien

per Pfd. 16 Pf., bei 5 Pfd. 15 Pf.

Früh eingetroffen:

Fst. Tilsiter u. Schweizer Käs,
sowie Mainzer Handkäs.

Linsen gar. weichkoch.

per Pfd. 25, 30 u. 35 Pf.

empfiehlt

Franz Schichtel.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Wurstwaren
rohen u. gekochten Schinken

im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.

empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Moderne Herrenkleidung

eigener Fabrikation aus soliden Stoffen in modernsten
Fassons und in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Herren-Paletots

18—68 Mk.

Herren-Anzüge

15—68 Mk.

Herren-Älsters

22—70 Mk.

Gebroch-Anzüge

33—75 Mk.

Codenjoppen Wettermäntel Einzelne Hosen
Solide Jünglingskleidung in allen Preislagen

Aparte Knabenkleidung in tausendf. Auswahl.

Mainz
Ecke Schusterstr.
23.

S. Wolff jr.

Mainz
Ecke Schusterstr.
23.

Feine Massanfertigung zu billigen Preisen.

Flörsheimer Ruder-Verein

E. V.



Am Sonntag, den 19.
November, abends 8
Uhr, im Gasthaus zum
„Hirsch“

Konzert mit Ball

Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern zu
haben, im Vorverkauf zu 80 Pf., abends an
der Kasse 1.— Mk., 1 Dame frei, jede weitere
Dame 50 Pf.

Am gleichen Tage von mittags 12 Uhr ab

Breistegeln

im „Hirsch“.

Die Preise sind ausgestellt bei Herrn Friseur
Phil. Frank.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Photographische Vergrößerungen

sowie

Semi-Email-Schmucksachen

wie

Broschen, Anhänger, Cravattennadeln

* mit eigenem Porträt *

liefert zu den billigsten Preisen

Georg Lehmann, Photograph,

Flörsheim a. M., Grabenstr. 8, I.

NB. Um dem Andrang vor Weihnachten vorzubeugen,
nehme ich jetzt schon Weihnachtsaufträge entgegen.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 und 11 (11 Schaufenster).

Größtes, modern eingerichtetes Geschäftshaus. Gemeinschaftlicher Einkauf mit ca. 240 großen Geschäften,
daher niedrigste Preise, beste Qualitäten, größte Auswahl.

Allergrößte Auswahl in Kleiderstoffen, Blumenstoffen, Kostümstoffen.

Fertige Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Kleidchen, Schürzen,
Korsetts, Kindermäntel, Mädchenmäntel und Jackets.



Extra-Lager:

Fertige Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Bettstellen.



Spezialität: Bekleidungsartikel und Kurzwaren für Schneiderei. | Großes Lager in Putzartikeln: Damenhüte, Mädchenhüte.

Für Weihnachten: Spielereien, Handarbeiten jeder Art.

Sch unterlasse es den Artikeln die Preise beizufügen,
da ja meine billigsten Preise für gute Waren bekannt sind.